

dc-r 

docu center ramstein
VG Ramstein-Miesenbach
Am Neuen Markt 6
66877 Ramstein-Miesenbach
T +49.6371.838005
info@dc-ramstein.de
www.dc-ramstein.de

LOST IN SPACE **1**

Relikte des
kalten Krieges

Mit freundlicher
Unterstützung:



RheinlandPfalz

MINISTERIUM
FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT,
WEITERBILDUNG UND KULTUR

Schirmherr:

Staatsminister Roger Lewentz
Minister des Innern für Sport
und Infrastruktur
Rheinland-Pfalz

LOST IN SPACE **1**

Relikte des kalten Krieges

Sonderausstellung

Fotografen

Günther Wilhelm

Ludwigshafen
(Pirmasens, Sembach)

Rüdiger Müller

Köln
(Wüschheim)

Seit Ende des „**Kalten Krieges**“ sind viele der US-Liegenschaften in Rheinland-Pfalz aufgegeben worden. Ihr Spektrum reicht vom ehemaligen Bunker und Versorgungsschuppen über einer im Wald versteckten Radarstation bis hin zu großflächigen Siedlungen, Depots und Flugplätzen. Ausrangiert und verlassen wirken diese „**Relikte des Kalten Krieges**“ wie fremdartige Bruchstücke einer vergangenen Zeit im Raum – eben „**Lost in Space**“. Wie soll man mit diesen über das Land verteilten Überbleibseln aus sechs Jahrzehnten umgehen? Unter dem Stichwort „Konversion“ startete seither vielerorts die oft schwierige Suche nach Lösungen und neuen Nutzungsansätzen.

Das docu center ramstein beginnt unter dem Motto „**Lost in Space – Relikte des Kalten Krieges**“ eine Ausstellungsreihe, die sich ebenfalls mit diesem Thema beschäftigt. Uns allerdings interessiert weniger der ökonomische Aspekt sondern – ähnlich wie in der Industriedenkmalpflege – die kulturhistorische Bedeutung dieser Hinterlassenschaften. Besteht überhaupt ein historischer Wert? Wenn ja: Was sollte als Zeugnis dieser Epoche erhalten bleiben und wie könnte dies geschehen?

Den Auftakt der Ausstellungsreihe machen die **Husterhöhe in Pirmasens**, die **Air Base in Sembach** und die **Wüschheim Air Station** im Hunsrück. Mit **Günther Wilhelm** aus Ludwigshafen und **Rüdiger Müller** aus Köln wurden zwei Fotografen gewonnen, die auf sehr unterschiedliche Weise die drei Standorte in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt haben. Ihre ganz persönlichen Ansichten von diesen Liegenschaften können uns Betrachtern vielleicht dabei helfen, eine neue Einstellung zu diesen Relikten des Kalten Krieges zu gewinnen.

Dipl. Geogr. Michael Geib
docu center ramstein

Geschichte

Die Geschichte der Air Base Sembach beginnt bereits 1919. In diesem Jahr wurde das Gebiet als französisches Besatzungsflugfeld eingerichtet. Obgleich zwischendrin aufgegeben, übernahm 1939 die deutsche Luftwaffe das Flugfeld und begann im Folgejahr mit Arbeiten daran. Nach der Niederlage der Deutschen wurde das Land wieder landwirtschaftlich genutzt. Bis die Franzosen das Land ein weiteres Mal für sich requirierten. Obwohl die Sembacher Bauern ihre Felder besetzt hielten und in Mainz demonstrierten, wurde 1951 mit dem Bau des Hangar, des Tower und der Rollbahnen begonnen. Bereits im darauffolgenden Jahr landeten auf dem „Sembach Air Auxiliary Field“ die ersten französischen Kampfflugzeuge, genannt Vampires. Ebenfalls 1952 sollte die zum Fliegerhorst gehörige Housing Area gebaut werden. Dieses Mal konnte die Regierung in Mainz verhindern, dass dafür ein Areal mit fruchtbarem Ackerland verwendet wurde: Anstatt auf der Trift entstand die Housing Area auf dem Heuberg, der nur aus Sandboden besteht. 1953 – der Fliegerhorst war gerade in Sembach Air Base umbenannt worden - wurden u.a. mehrere vierstöckige Kasernengebäude, eine Lagerhalle, ein Kino, ein Theater, eine Kirche, eine Offiziersmesse und eine Sporthalle gebaut. 1954 folgten die Unterkünfte für die Offiziers- und Unteroffiziersfamilien. In den 1950er Jahren war in Sembach neben der Befehlsstelle für den Luftrettungsdienst des gesamten US-amerikanischen Flugbereichs in Europa auch die Luftaufklärung stationiert: Am 08.07.1953 landete um 10:45 das erste von achtzehn RB-26 Invaders des 66. Taktischen Aufklärungsgeschwaders aus South Carolina. 1956 wurden auf dem Fliegerhorst Fernlenk Waffen vom Typ Matador stationiert. 1957 mussten umfassende Reparaturarbeiten an der Start- und Landebahn ausgeführt werden. Aber auch nach diesen Maßnahmen waren die Voraussetzungen für den überschallschnellen Aufklärer RF-101 Voodoo nicht ausreichend. Deshalb wurden diese nach Laon

(Frankreich) verlegt und in Sembach wurde das 38. Fernlenk waffengeschwader stationiert. 1963 war die Air Base an der Großübung „Big Lift“ beteiligt: Am 22. Oktober 1963 landeten 30 C-130s. Am 12. November brachten 54 C-130s von hier aus die Soldaten wieder zurück in die USA. 1972 zog das Hauptquartier der 17. Luftflotte nach Sembach. Damit wurde der Fliegerhorst ein NATO Stützpunkt. Die 17. Luftflotte verblieb in Sembach bis zur Rückgabe des Areals anlässlich des US-amerikanischen Truppenabzugs zum Ende des Kalten Krieges: Am 30.03.1995 wurde die Flight-Line an die Bundesvermögensverwaltung zurückgegeben.

Konversion

1998 wurde mit den ersten Baumaßnahmen für die Konversion begonnen. Die Erschließung (Wasserversorgung, Kanalisation, Verkehrsinfrastruktur) wurde mittlerweile weitgehend abgeschlossen. Von den insgesamt 250 Hektar entfallen 170 Hektar auf Sembach, 70 Hektar auf Mehlingen und 10 Hektar auf Enkenbach. Enkenbach errichtete eine Photovoltaikanlage, Mehlingen entschied sich für eine Ausgleichsfläche (Grünfläche) und Sembach für einen Gewerbepark. 2012 ist von der Gewerbeparkfläche noch ein Drittel frei. Flächen und Gebäude werden natürlich weiter angeboten, aber mit etwa 550 Arbeitsplätzen kann man im Gewerbepark schon fast an die Zeiten anknüpfen, in denen die US-Amerikaner auf der Sembach Air Base die Arbeitgeber waren.



Sembach Air Base
Foto: Günther Wilhelm

Wüschheim Air Station

Dr. Fritz Schellack, Hunsrück-Museum Simmern

Geschichte

Mit dem Bau der Hunsrückhöhenstraße wurde im Bereich der heutigen Pydna 1938 ein Feldflugplatz eingerichtet. Es gab Pläne, die vorsahen, Hundheim dem Erdboden gleich zu machen und am nahegelegenen Goßberg den Hangar zu errichten. Nach dem sogenannten „Westfeldzug“ wurde der Flughafen nicht mehr benötigt und diente daher verschiedenen Waffengattungen und der Hitlerjugend als Übungsgelände. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann man das Gelände wieder aufzuforsten. Seit 1958 wurden dort Matador-Raketen stationiert. Die Einheit kooperierte mit der Hahn Air Base. Die Air Force räumte das Pydna-Gelände 1966. Kurzzeitig übernahm die Bundeswehr das Gelände und nutzte es zusammen mit dem Standortübungsplatz der Kastellauner Kaserne. 1967 bezog die U.S. Army unter dem Namen B-Battery erneut das Areal und stellte Nike-Hercules-Raketen auf. Sie waren zuerst als Luftabwehrraketen konzipiert und wurden später auf atomaren Einsatz (Reichweite 150km) umgerüstet. Die B-Battery bestand aus Verwaltungs- und Unterkunftsgebäuden sowie einem abgeschlossenen Bereich in Richtung Hasselbach. Im Hochsicherheitsbereich befanden sich ein Beobachtungsturm, drei Startanlagen und die entsprechenden Schutz- und Wartungsbauten.

Auf der Pydna sollten als Folge des NATO-Doppelbeschlusses 96 abschussbereite Cruise Missiles gelagert werden, die mit Atomsprenköpfen ausgerüstet waren. Der Stationierungsbereich im Hunsrück wurde in Abstimmung mit der NATO 1978/79 durch die damalige Bundesregierung festgelegt. 1984 begannen die Arbeiten zum Bau der Bunkeranlagen. Vor der Bevölkerung wurden die Pläne geheim gehalten. Nach dem Bekanntwerden aber regte sich breiter Widerstand in der Bevölkerung und den umliegenden Gemeinden. Ab Mai 1985 wurde eine Dauermahnwache an der Hunsrückhöhenstraße bei der Anfahrt zur Pydna eingerichtet. Am 11. Oktober 1986 fand die

wohl größte bekannte Demonstration der Hunsrücker Geschichte statt. Rund 200.000 Menschen protestierten gegen die Stationierung der Raketen. An der Abschlusskundgebung nahmen neben zahlreichen Rednern auch bekannte Künstler wie Udo Lindenberg und Hannes Wader teil. Zum Ende des Tages wurde die Hunsrücker Erklärung verlesen, die sich für eine Umkehr in der Sicherheitspolitik aussprach.

Konversion

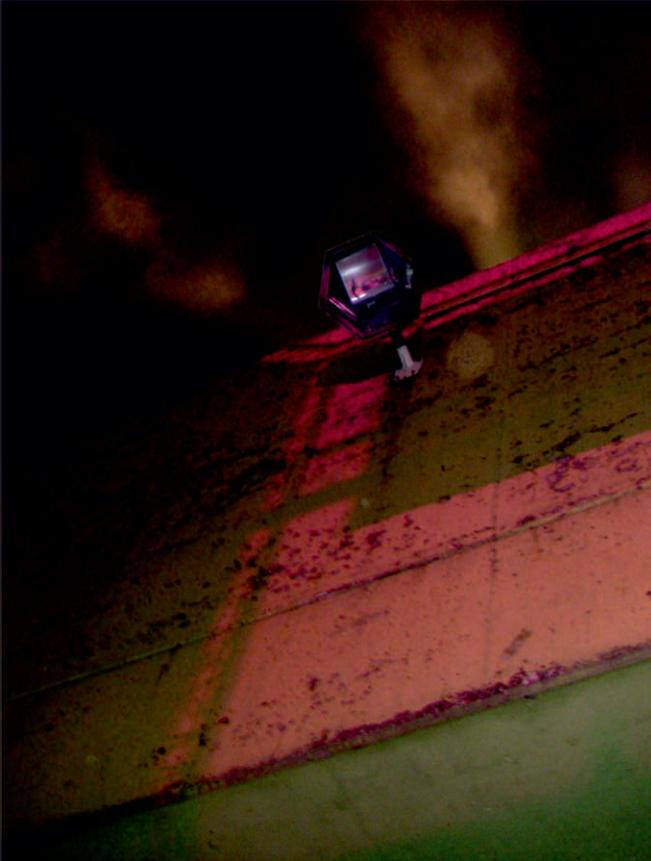
1987 unterzeichneten Ronald Reagan und Michael Gorbatschow den INF-Vertrag, in dem sich die USA und die UdSSR verpflichteten, alle europäischen Mittelstreckenraketen zu verschrotten. Ende der 1980er Jahre wurde auch das Gelände der Pydna aufgegeben. Fast zeitgleich wurde die Hahn Air Base geräumt. 1990 wurde die 38. taktische Flugkörperstaffel offiziell aufgelöst. 1993 übernahm die Standortverwaltung Kastellaun die Liegenschaften an der Pydna. Ein Zweckverband zur Konversion des Objektes, an dem sich die Verbandsgemeinde Kastellaun mit 10.000 € beteiligt hatte, konnte Ende 2004 aufgelöst werden. Ein Projekt, Teile des Militärgeländes in einen Freizeitpark und Dokumentationszentrum des Kalten Krieges umzuwandeln, kam nicht zustande.

Das gesamte Gelände wurde 2005 vom dicht angrenzenden Bundeswehrstandort übernommen und wird zum größten Teil somit weiterhin militärisch genutzt (Ausbildungsbereich Telekommunikation, Übungsgelände für Sondereinsatzkommandos usw.). Die zivile Nutzung des Geländes beschränkt sich auf ein Festival der Elektronischen Tanzmusik, der Nature One, das seit 1996 dort stattfindet und jeweils am ersten Augustwochenende bis zu 60.000 Technofans anlockt.

Die Teile des Geländes, welche nicht einer militärischen Nutzung unterliegen, werden von einigen Katastrophenschutzorganisationen des Rhein-Hunsrück-Kreises sowie Privatfirmen genutzt.

Das Betreten dieses Geländes ist dennoch für nicht befugte Personen verboten, da es zum Bundeswehrraum gehört.

**LOST IN
SPACE 1**
Relikte des
kalten Krieges



Wüschheim Air Station (Nature One)
Fotos: Rüdiger Müller

Pirmasens Husterhöhe

Heike Wittmer, Stadtarchiv Pirmasens

Geschichte

Bei der „Husterhöhe“ handelt es sich um eine Anhöhe im Norden der Stadt Pirmasens. Benannt nach einer einstmals dort gelegene Gewanne und der eingegangenen Siedlung (Wüstung) „Hust“ oder „Hunscheid“. Das Bestimmungswort „Hun“ deutet auf hohe Lage. Das Wort „Scheid“ ist die Grenzscheide zwischen Pirmasens und Rodalben.

Im Jahr 1937 hatten die Nationalsozialisten auf dem Gebiet der Husterhöhe Kasernen samt Flugplatz für das I. und II. Bataillon des Grenzinfanterieregiments 128 gebaut.

Die amerikanischen Streitkräfte waren 1945 kurzzeitig in den angelegten Kasernen der deutschen Wehrmacht auf der Husterhöhe. Sechs Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, im März 1951, übernahmen die Amerikaner als zentralen Versorgungsstandpunkt für die amerikanische Armee die ehemalige Reichswehrkaserne auf der Husterhöhe von den Franzosen. Der Standort mit einer ursprünglichen Fläche von 13 Hektar wuchs bis in die 1990er Jahre auf 300 Hektar an.

Auf der Husterhöhe standen zahlreiche Wohnanlagen, die eigentliche Husterhöhen-Kaserne, ein Richtfunk der US-Streitkräfte (Defense Message System Transition Hub), ein Hubschrauberstützpunkt der Air Force (Army Airfield), eine amerikanische Schule, Einkaufszentrum und etliche weitere Einrichtungen. Über 10.000 amerikanische Soldaten mit ihren Familien lebten auf der Husterhöhe. Insgesamt waren im Jahr 1982 über 2000 Deutsche zivil bei den amerikanischen Streitkräften beschäftigt. Damit hatte sich die US-Army zu einem der größten Arbeitgeber entwickelt.

Massiver Truppen- und Stellenabbau Ende der 1990er Jahre wirkten sich sehr negativ auf die Situation des Arbeitsmarktes in Pirmasens aus. Nachdem ein großer Teil der Amerikaner im Juli 1997 abzog, existieren auf dem Gelände Husterhöhe nur noch zwei wichtige Einheiten der amerikanischen Armee. Die eine sichert die zentrale medizinische Versorgung der Ameri-

kaner in Europa, in Teilen Afrikas, sowie in Asien. Eine weitere befasst sich mit dem Fernmeldewesen und seiner Elektronik.

Konversion

2012, im 13. Jahr der Umstrukturierung hat Pirmasens eine Flächenbelegung des 74 Hektar großen Areals von mehr als 90 % erreicht. Eines der ersten Projekte auf dem freigewordenen Gelände war die Einrichtung eines Gründerinnen-zentrums, welches nach dem Vorbild der städtischen Gewerbehöfe, jungen Unternehmerinnen günstige Bedingungen bot, eine eigene Firma zu gründen. Zeitgleich begannen die Niederlegung zahlreicher alter Gebäude und die Entwicklung neuer Areale.

Im Laufe der Zeit entstanden in über sechzig Betrieben, zum Teil mit internationalem Ruf, über 1000 Arbeitsplätze. Daneben hat sich mit den Marken Chrysler, Dodge, Fiat, Ford, Jeep, Lancia, Peugeot, Renault, Skoda und zukünftig auch Toyota eine Automeile dort angesiedelt.

Ein Schwerpunkt des Stadtviertels lag seit 2000 in der Entwicklung eines vernetzten Hochschulbetriebes. So steht die Fachhochschule, eine Zweigstelle von Kaiserslautern, heute in direkter Verbindung mit der deutschen Schuhfachschule, dem International Shoe Competence Center Pirmasens (ISC), sowie dem Prüf- und Forschungsinstitut. Die enge Zusammenarbeit mit den Betrieben vor Ort, die immer noch vom Know-how der Schuhindustrie profitieren und sich weiter entwickelt haben, macht Pirmasens für Studenten der Fachbereiche Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften besonders interessant.

Ausgelöst durch die Expansion eines großen Pirmasenser Arbeitgebers in der Zweibrücker Straße entstand die Möglichkeit ab 2003 auf 8 Hektar ein regionalligatugliches Fußballstadion und Schulsportplätze zu errichten. Ein Sportverein engagierte sich zudem mit dem Bau einer Sporthalle, sowie eines weiteren Fußballplatzes. Das Sportgelände liegt an der Zufahrt zur B 270 und weißt, selbst bei hoher Frequentierung, genügend Parkraum aus. Die fußläufig erreichbare Innenstadt profitiert von dieser Einrichtung und seinen Besuchern.

**LOST IN
SPACE 1**
Relikte des
kalten Krieges



Pirmasens Husterhöhe
Foto: Günther Wilhelm

Günther Wilhelm

1949	geboren in Ludwigshafen
1969-1974	Studium an der Fachhochschule für Gestaltung Mannheim bei Prof. Hans Nagel, Walter Koch, Hubert Gems
seit 1974	freischaffend, zahlreiche Ausstellungen und Publikationen
1974	Förderpreis der Stadt Ludwigshafen
1979	Förderpreis „Junge Rheinland-Pfälzer Künstler“
1984	neunmonatiges Stipendium im Atelierhaus Worpsswede
1991	Kunstpreis der „Vereinigung Pfälzer Kunstfreunde“ Verleihung der „Picasso-Medaille“

Teilnahme an den Internationalen Grafik-Biennalen in Frechen, Berlin, Heidelberg, Krakau und Sofia, an der Internationalen Kunstmesse Basel und Ausstellungen im In- und Ausland

Arbeiten in privatem und öffentlichem Besitz

zu den Fotos: Günther Wilhelm hat sich der Sembach Air Base und der Husterhöhe in Pirmasens gewidmet. Neben Kleinbildkameras digital und mit Infrarot- und Normalfilm setzte er auch eine Lochkamera ein. Lochkameras sind schon lange bekannt. Sie besitzen kein Objektiv sondern eine kleine verschließbare Öffnung an der Vorderseite. Das Bild ist deshalb nicht völlig scharf, da die lichtbündelnde Optik fehlt. Die Schärfentiefe ist jedoch nahezu unendlich.

Seine anderen Fotos in der Ausstellung wurden in dem sogenannten Gummidruckverfahren hergestellt. Es handelt es sich um ein altes Verfahren der Kunstfotografie, bei dem ein speziell beschichtetes Papier im Kontaktverfahren durch ein Negativ belichtet wird. Je mehr Schichten man übereinander kopiert, desto höher wird der Farbreichtum.

Kamera und Verfahren stammen aus der Pionierzeit der Fotografie und waren wegen ihrer Aufwendigkeit lange Zeit weitgehend vergessen. Entsprechend erinnern die Bilder von Günther Wilhelm auch an Bilder dieser frühen Jahre der Fotografie – den Jahren der Romantik mit ihren Darstellungen von schaurigen Schlössern, Waldeinsamkeit und malerischen Ruinen. Da es sich aber bei den dargestellten Sujets um bis vor Kurzem aktive Militäreinrichtungen handelt, enthalten seine Fotos etwas Anachronistisches: Die vermeintlich romantische Melancholie entwickelt plötzlich etwas Bedrohliches. So sind sein Bilder merkwürdig altertümlich und trotzdem erschreckend gegenwärtig.

Rüdiger Müller

1963	geboren in Bad Driburg/Westfalen
1984-1989	Studium der Germanistik, Literaturwissenschaften und Politik, erste fotografische Arbeiten
seit 1990	Arbeit als Texter und Autor im Werbe- und Medienbereich
seit 1993	textlich, fotografisch und gestalterisch freischaffend
seit 2006	schwerpunktmäßig im Kultur- und Museumsbereich tätig
2009/2010	nominiert für den „Dummy Award“ für das beste bislang unveröffentlichte Fotobuch beim „Internationalen Fotobuchfestival Kassel“: „Nature One“ (2009) und „Herr Meese steht im Park ...“ (2010)

Diverse Gruppenausstellungen

Einzelausstellung:

2010 „Nature One“, Unterburg (Kastellaun)

Arbeiten in privatem und öffentlichem Besitz

zu den Fotos: Bei „Nature One“, Europas größtem Festival für elektronische Tanzmusik, feiern alljährlich im August bis zu 60.000 Besucher zu den Sets der DJ-Elite. Ort des Geschehens ist die ehemalige Raketenbasis Pydna im Hunsrück (Rheinland-Pfalz).

„In der Betrachtung der Arbeiten wird schnell deutlich, dass es Rüdiger Müller um mehr geht als um die Nature One. Hier wird nicht das Festival dokumentiert, sondern in einer ausdrucksstarken künstlerischen Position die Atmosphäre und die Vergangenheit des Ortes eingefangen. (...) Ihn interessieren die Gegensätze und das Zusammenspiel zwischen Natur, Landschaft, Architektur, und dem Treiben des Musikfestivals und vor allem die Gegensätze zwischen friedlichem Freizeitvergnügen und militärischem Background des Schauplatzes. (...)“ (*Dorothee Henschel M.A., Stadtmuseum Simeonstift Trier zur Einführung in die Ausstellung von Rüdiger Müller in Kastellaun 2010*).

Günther Wilhelm
Hartmannstr. 45
67063 Ludwigshafen
T 0621.523492
gw@independent-art.de
www.independent-art.de
und www.morbusgun.com

Rüdiger Müller
Riehler Straße 25-27
50668 Köln
T 0163.5500443
muellertext@web.de
www.muellertext.de

**LOST IN
SPACE 1**
Relikte des
kalten Krieges

LOST IN SPACE **1**

Relikte des kalten Krieges

Impressum:

Herausgeber: Dipl. Geogr. Michael Geib, docu center ramstein,
Verbandsgemeinde Ramstein-Miesenbach 2012
Redaktion: Dipl. Geogr. Michael Geib, Dr. Claudia Gross
Art Direction: ARTvonROTH.de
Druck: PRINTEC-MEDIA, Kaiserslautern

www.dc-ramstein.de



docu center ramstein



Dokumentations- und Ausstellungszentrum zur
Geschichte der US-Amerikaner in Rheinland-Pfalz

Center for Documentation and Exhibition of
the History of US Americans in the Rhineland Palatinate

Quellen Sembach Air Base: Bericht der Landesregierung über die Umsetzung des Konversionsprogramms des Landes zur Bewältigung des Truppenabzugs in den Jahren 2010 und 2011 (www.konversion.com); Fletcher, Harry: Air Force Base. Volume II. Air Bases Outside the United States of America; Moroff, Gerhard: Sembach AB (noch nicht veröffentlicht); N.N.: Sembach-Tor zur neuen Welt. S.55-58; Plassmann, Max: U.S. Air Base Sembach. Von der ersten Landbeschlagnahme zu Abzug und Konversion. Arbeitspapiere zur Nordamerika-Forschung 3, Universität Mainz, 1995; Rothenberger, Karl-Heinz: Rheinland-Pfalz als „Flugzeugträger“ der NATO. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 29. Jg., 2003, S.536-537

Quellen Wüschheim Air Station: Slg. Pydna (Rhein-Hunsrück-Archiv Simmern), Ortschroniken Wüschheim, Hasselbach, Rhein-Hunsrückzeitung, Rhein-Hunsrück-Kalender

Quellen Pirmasens: Schäfer, Oskar: Pirmasenser Chronik - Gassennamen und Hausinschriften. Band 1. 1927; Stadt Pirmasens (Hrsg.): Stadtmagazin Ludwig. 2009 ff; Wilhelm, Rebecca: Zehn Jahre Konversion in Pirmasens – Eine Stadt verändert ihr Gesicht. Facharbeit November 2007